

# Selbstvergessen für andere da sein

Predigt von Bischof Harald Rückert über Matthäus 6,24-34  
im Sendungsgottesdienst zum Abschluss der Ostdeutschen Jährlichen Konferenz  
9. Juni 2024 im Kulturhaus Aue



*Sorgt nicht!* – Ich weiß nicht, welche Gedanken und Empfindungen Euch beim Hören der Lesung des Predigttexts aus dem Matthäusevangelium (Kapitel 6,24-34) bewegt haben. Klingt es für euch nach Zuspruch oder Zumutung? Trost oder Vertröstung? Ist das, was da gesagt wird, zu einfach oder ist es zu schwer? Geht es an unserer Lebenswirklichkeit vorbei, oder trifft es ins Mark?

Die Sorge gehört zu unserem Leben dazu – notwendigerweise. Jeder versucht, sich selbst zu erhalten und abzusichern. Wir begnügen uns nicht mit dem, was wir haben, sondern wollen mehr. Wir möchten der unbekannteren Zukunft das Unheimliche nehmen. Wir versuchen die Zukunft zu planen und sie damit in den Griff zu bekommen. Das treibt uns nach vorne. Dies hat viel Fortschritt und Entwicklung gebracht. Nichts ist dagegen einzuwenden! Wir müssen als verantwortliche Menschen

so leben und handeln! Jeder, der bauen will, muss die Kosten überschlagen. Jede von uns **muss** für einen möglichen Krankheitsfall versichert sein. Jeder, der Verantwortung trägt für eigene Kinder, für die eigene Gemeinde, für die Jährliche Konferenz muss deren Zukunft bedenken. „*Sorgt nicht*“ – damit ist überhaupt nichts gesagt gegen **Fürsorge und Vorsorge**. Denn dass Menschen arbeiten, planen und vorausschauend handeln ist für Jesus eine Selbstverständlichkeit. Dass sich eine Jährliche Konferenz Gedanken um ihre zukünftige Gestalt macht, fragt was weitergeführt werden soll, was beendet werden muss, was sie sich leisten kann und wie viel sie ihren Kirchengliedern finanziell zumuten kann – genau das ist ihre Aufgabe! „*Sorgt nicht*“ – damit ist überhaupt nichts gesagt gegen **Fürsorge und Vorsorge**. Es geht ihm vielmehr darum, in welcher Art und Weise wir unsere Zukunft zu bewältigen suchen.

Unsere Sorgen haben immer mit der Zukunft zu tun. Sorgen machen kann man sich nur im Blick auf Dinge, die auf uns zukommen werden: Wie geht es weiter mit meinem Arbeitsplatz? Wie werde ich die neue Aufgabe wohl bewältigen? Wie werde ich mit den Einschränkungen des Alters fertig werden? Wie wird das werden, wenn wir als Kirche in Zukunft deutlich weniger Menschen im hauptamtlichen Dienst haben werden? Wie wird sich das auf unsere Arbeit als Kirche auswirken, wenn wir künftig mit weniger Geld auskommen müssen, mit weniger Kirchengliedern? Können die Laien noch mehr tragen? Wie wird das werden, wenn der Altersdurchschnitt in unseren Gemeinden immer höher wird? ...

Unsere Sorgen haben immer mit der Zukunft zu tun. Und sehen wir noch etwas genauer hin, dann stellen wir fest: Der Auslöser für Sorgen jeder Art ist, dass wir heute schon unser Morgen fest im Griff haben möchten. Heute schon möchte ich sicher sein, dass ich schaffe, was morgen von mir verlangt wird. Heute schon möchte ich bereits die Kraft zur Verfügung haben, die ich möglicherweise morgen brauchen werde, um mit einer Krankheit umgehen zu können. Heute schon möchte ich überblicken, was morgen sein wird. Heute schon unser Morgen fest im Griff haben – genau das geht nicht; niemals! Doch dort, wo wir es trotzdem versuchen, kommen zu den Lasten und Herausforderungen von heute, gleich die Herausforderungen und Lasten von morgen mit dazu. Das belastet, drückt nieder, macht uns atemlos.

*„Sorgt euch nicht!“* – Lebt im Heute! Nehmt heute die Kraft in Anspruch, die ihr für heute braucht, und ihr werdet sie bekommen; nicht auf Vorrat für Morgen und übermorgen, aber für heute (Manna-Geschichte). Schafft heute, was heute von euch verlangt wird und tut morgen, was morgen dran ist. *„Habt keine Angst vor der Zukunft! Es ist doch genug, wenn jeder Tag seine eigenen Lasten hat. Gott aber wird auch morgen für euch sorgen.“* (V 34)

*„Sorgt nicht!“* – Damit erinnert uns Jesus: *„Überseht nicht: Ihr lebt von der Fürsorge Gottes und nicht von dem, was ihr selber fabriziert.“* Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht: wir, die wir alles im Griff haben wollen (unser Leben, und das unserer Mitmenschen, unsere Kirche, unsere Welt, unsere Gegenwart und auch gleich unsere Zukunft) wir sind in unserem Leben auf das angewiesen, was Gott tut. Wer sorgt, übersieht Gott. Wer sorgt, lebt in der irrigen Meinung, er müsse die letzte Sicherung seines Lebens selber schaffen. Wer sorgt, verrät damit seinen kleinen Glauben und seine Armut an Vertrauen.

Es könnte sein, dass Gott in meinem Leben einen festen Platz einnimmt; es könnte durchaus sein, dass ich weiß, dass Gott für mich sorgen will; es könnte durchaus sein, dass ich es oft zitiert habe: *„An Gottes Segen ist*

*alles gelegen“*, und doch verrät mein Verhalten einen fatalen Zug von Vertrauenslosigkeit. Daran, wie verbissen ich arbeite; wie humorlos ich bin, wenn es um Geldsachen und Geschäftliches geht; wie misstrauisch ich bin, wenn ich an meine berufliche Stellung denke; wie reizbar, wenn meine Erfolge angezweifelt werden; wie nervös, wenn ich ahne, dass sich in meinem Leben irgendetwas zusammenbraut. Plötzlich zeigt mein Verhalten und Wesen, dass ich reagiere, als wäre Gott nicht da. Diese Verbissenheit, diese Hektik, diese Spannung und Verkrampfung, diese Humorlosigkeit, dieses Misstrauen und diese Nervosität – sprechen sie nicht eine allzu deutliche Sprache? Enthüllen sie nicht, wie viel oder wie wenig wir der Fürsorge Gottes zutrauen? Wie wir mit den äußeren Dingen unseres Lebens umgehen und welchen Stellenwert wir ihnen beimessen, daran können wir erkennen, wie es um unser Vertrauen steht.

*„Sorgt euch nicht!“* – Jesus stellt damit klar: Sorge ist nicht statthaft, sie traut Gott wenig zu. Er lädt uns vielmehr ein, Gott Herr unseres Lebens sein zu lassen. Habt Vertrauen in Gottes Fürsorge. Getragen von diesem Vertrauen, plant, arbeitet, sorgt vor. Habt Vertrauen in Gottes Fürsorge. **Atmet auf!**

Beim Sorgen sind wir oft stark mit uns selbst beschäftigt. Wir sind auf uns selbst bedacht (manchmal übrigens auch dann, wenn wir uns scheinbar um andere Sorgen machen). Doch gilt hier nicht auch: *„Wer sein Leben selbst erhalten will, der wird es verlieren.“* (Mk 8,35)? Doch wir dürfen uns selbst loslassen, uns getrost Gott überlassen. Darin werden wir das Leben gewinnen. Dieses Loslassen zeigt sich im völligen, entschiedenen Eintreten für Gottes Sache. Auch für uns als Kirche ist dieser Aspekt wichtig: Selbstvergessen für andere da sein, statt nur auf unseren Selbsterhalt bedacht sein; um des Evangeliums willen beweglich werden und die eigene Wünsche und Vorlieben nicht zum Maß aller Dinge machen; schweren Herzens aber doch voll Dankbarkeit Gemeinden und Gebäude loslassen, an denen Menschen reichen Segen erleben durften, die nun aber „alt und lebenssatt“ geworden sind – auch hierin gilt: Wir sollen und dürfen loslassen, um dabei Leben gewinnen. Das Wunderbare dabei, so sagt Jesus: Alles, was sonst Gegenstand eures Sorgens war, wird euch *„hinzugegeben werden“*. Auf Gottes Herr-Sein bedacht sein, sich seiner Sache verschreiben – das heißt dann: die Sorge um das Eigene loslassen. Gerade darin werden wir reich beschenkt. *„Strebt zuallererst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere auch zufallen.“* (V 33)

Nochmals: Das Vorausdenken gehört für uns Menschen zur täglichen Aufgabe. Wir tragen Verantwortung für unser Leben, unsere Kirche und unsere Welt. Es wäre verantwortungslos, so zu tun, als wäre man ein Spatz oder

eine Lilie. Vögel und Blumen haben kein Wissen um die Abgründe und Gefahren der Zukunft. Aber wir haben Verantwortung im Kleinen, wie im Großen; wir haben Verantwortung „*Sorgt euch nicht!*“ – Jesus sagt das nicht, um uns zu gedankenlosem und damit verantwortungslosem Handeln anzustiften. Vielmehr will er, dass wir in unsere Welt, so wie sie ist, wirklich von Gott her als verantwortliche Menschen **leben können**.

„*Sorgt euch nicht!*“ – aus seinem Mund ist das keine billige Vertröstung. Jesus ist nicht blauäugig. Er sieht nicht nur die Vögel und die Blumen. Er spricht auch von Erdbeben, Hungersnöten, Kriegen, falschen Gurus, kosmischen Katastrophen. Mitten hinein in das, was uns besorgt und den Schlaf rauben will, spricht Jesus diesen Satz: „*Sorgt euch nicht!*“ Hier spricht einer, der um die tausend Gründe für unsere Sorgen weiß, der aber darüber hinaus auch um Gottes Zukunft weiß, und davon, dass diese Zukunft schon jetzt in unsere Gegenwart reicht.

„*Sorgt euch nicht! Ihr müsst nicht alles selbst lösen, und könnt es auch gar nicht. Ihr seid nicht allein. Über allem Erschreckenden und Bedrohlichen, über allem Ungewissen und Düstern, gibt es noch eine andere Dimension. Größer als all dies ist euer Vater im Himmel. Seine Stärke wird die Dinge letztlich ordnen. Sein Reich setzt sich letztlich durch, und der Anfang ist schon gemacht. Es nützt nichts, dass ihr andauernd das Unmögliche wollt und andauernd versucht, euer ‚Maß‘ (V 27) zu überschreiten. Ihr zer-quält euch und macht euch kaputt damit. Tut das Mögliche, das genügt vollkommen.*“ „*Sorgt euch nicht!*“ – **Atmet auf!**

So verstanden wird aus diesem Aufruf „*Sorgt nicht!*“ plötzlich ein wunderbarer Zuspruch, eine große Ermächtigung: Du **brauchst** dich nicht mehr mit der aufreibenden, quälenden beunruhigenden und verzehrenden Sorge abmühen! Denn da ist dein himmlischer Vater. (*Zweimal kommt dieser vertrauliche, herzliche Ausdruck in unserem Abschnitt vor!*) In abgrundtiefer Liebe und schrankenloser Macht will er unser Leben tragen. Damit nimmt er uns die Fesseln des Sorgen-Müssens ab. „*Sorgt euch nicht. Euer himmlischer Vater weiß, was ihr nötig habt.*“ Da ist nicht die Rede davon, dass er von uns erwartet, dass wir bis zur Selbstvernichtung in asketi-

scher Bedürfnislosigkeit leben. Nein! Mit offenen Augen sollen wir in die Schöpfung ansehen: Die sorglosen Spatzen – sie sind nicht viel wert, aber keiner fällt vom Dach, ohne Gottes Willen; er ernährt sie. Die Feldanemonen – schöner bekleidet als der prachtliebende König in Jerusalem, obwohl diese Blumen vom heißen Scirocco in kürzester Zeit versengt und ausgetrocknet werden, dass sie nur noch als Brennmaterial dienen.

„*Seht*“, sagt Jesus. „*Euer himmlischer Vater ist großzügig, ja verschwenderisch, wenn es um seine Geschöpfe geht! Gott knausert nicht. Nur zu gern schenkt er. Denkt an die Vögel. Und ihr seid ihm noch viel bedeutsamer als sie! Denkt an seine Sorge für die Blumen. Sollte er das nicht vielmehr auch euch tun, ihr Kleingläubigen!?*“ *Lasst Gott sorgen. Das macht euer Leben nicht nur fröhlicher und leichter, es macht euer Leben auch fruchtbarer und ergiebiger. Ihr verbraucht nicht eure Kraft für das, was noch gar nicht dran ist. Als Kinder Gottes wisst ihr doch, was ihr von eurem himmlischen Vater zu erwarten habt: liebende Fürsorge. Vertraut euch ihm an! Lasst ihn sorgen.*“ – **Atmet auf!**

„*Sorgt euch nicht, liebe Geschwister der Ostdeutschen Konferenz!*“ Sorge ist nicht statthaft. Habt Vertrauen in Gottes Fürsorge. Getragen von diesem Vertrauen, plant, arbeitet und sorgt vor, lasst Veränderung zu, öffnet euch für Neues, auch wenn ihr bestenfalls den nächsten Schritt erkennen könnt.

„*Sorgt euch nicht!*“ Eure Sorge ist unnütz. Seht eure Sorgen im Licht der angebrochenen Herrschaft Gottes. Schöpft Hoffnung und atmet auf.

„*Sorgt euch nicht!*“ „*Trachtet zuerst nach seinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen.*“ Lasst euch locken, das Evangelium in seiner wunderschönen Fülle und seiner unwiderstehlich einladenden Kraft verschwenderisch mit eurer Umgebung zu teilen. Sorgt euch nicht so sehr um euer eigenes Wohlergehen und eure eigene Komfortzone, sondern habt Mut, selbstvergessen für andere da zu sein. Ihr kommt dabei nicht zu kurz; ihr habt einen großzügigen himmlischen Vater, der für euch sorgt. Überlasst euch ganz ihm.

**Sorgt euch nicht – Atmet auf!**